

fortzeugend Böses muß gebären«; es wird also die Aufgabe des Gesamtbuchhandels fort und fort sein müssen, zunächst dieser Firma nach Möglichkeit den Weg zu verlegen, bis sie sich dazu bequem, gleich Leipzig und dem übrigen Handel in Deutschland auf den Rabattsatz von 10% sich zu verpflichten. Dann werden die übrigen kleinen und großen »Sünder« bald nachfolgen. Dies zu erzwingen, das wäre allerdings zunächst die Aufgabe der Kollegen in Berlin.

Soviel uns bekannt, hat die betreffende Firma eine Beteiligung am Berliner Sortimenterverein abgelehnt; die Sperrmaßregeln, welche von vielen Seiten gegen sie ausgeübt werden — die Firma gehört zu denen, welche der Börsenvereins-Vorstand namentlich als principieller Schleuderer genannt hat — sucht sie zu umgehen. Wie lange sie das aushalten kann, bleibt abzuwarten. Nach unserer Meinung aber müßte Berlin selbst in diesem Falle schärfere Hauspolizei ausüben. Man nehme sich ein Beispiel dort an der vorerwähnten straffen Disciplin in Leipzig, an dem Zusammengehen zwischen Verlag und Sortiment, an dem Ausschluß Böswilliger von der Lokalgenossenschaft, von der Bestellanstalt u. s. w. Wenn Sortiment und Verlag sich in Berlin in gleicher Weise in die Hände arbeiten, wie in Leipzig, so muß ein gleiches Resultat auch in der Residenz zu erreichen sein; dazu bedarf es allerdings des guten Willens aller; aber es hat uns scheinen wollen, als wäre der in Berlin wohl nicht überall in gleichem Maße vorhanden wie in Leipzig.

Es ist ja richtig, daß der einzelne in Berlin nicht den buchhändlerischen Lokalpatriotismus zu bethätigen braucht, wie ihn jeder Leipziger kraft der Tradition und der heutigen Stellung Leipzigs als für sich berechtigt reklamieren darf und soll. Aber zur Zeit sind doch die Augen des ganzen deutschen Buchhandels auf Berlin gerichtet; man ist gespannt darauf, wie die Bekämpfung der Schleuderei verlaufen wird, und das ist hinlänglich Grund, daß die Kollegenschaft dort eingedenk bleibe, daß unter allen Umständen der Widerstand einzelner Widerwilliger, Verleger sowohl wie Sortimentere, welche das eigene Interesse über das der Gesamtheit stellen zu dürfen glauben, gebrochen werde. Erst wenn dies gelungen sein wird, darf die Aufgabe, welche sich der Börsenvereins-Vorstand gestellt hat, indem er mit seiner Autorität in die Bewegung eintrat, als gelöst betrachtet werden.

Das sind Gedanken, wie sie dem Schreiber dieser Zeilen beim Lesen der eingangs erwähnten beiden Aktenstücke sich aufgedrängt haben, und welche er gerade jetzt zu veröffentlichen im Gesamtinteresse für nützlich hält.

Vom amerikanischen Buchhandel.

1886. Nr. 2.

Der »American Publisher« regt die Verleger und Sortimentere in den »Vereinigten Staaten« dazu an, ihm aus ihren Geschäftserfahrungen interessante Mitteilungen zu machen, welche dem gesamten Buchhandel dienlich sind. Ein Anfang in dieser Richtung liegt bereits vor, indem in der letzten Zeit mehrere große Verleger sich herbeiließen, summarische Berichte über den Absatz ihrer Verlagsartikel mitzuteilen. Während es erstaunlich ist, in welchen Massen von Exemplaren gut einschlagende Bücher in den Vereinigten Staaten gekauft werden, macht doch auch der amerikanische Verlag die Erfahrung, daß im allgemeinen der Absatz der neuen Bücher nicht im Verhältnis zu der Vermehrung der Bevölkerung zugenommen hat; oder vielmehr, daß die Bücherproduktion im Verhältnis schneller gestiegen ist als die Bevölkerungsziffer. Daher kommt es, daß die meisten alten Verleger in den Vereinigten Staaten konstatieren, daß aus Orten, wohin früher zehn bis zwölf Exemplare eines neuen Buches gingen, jetzt nur noch eins bis zwei bestellt werden, und

weiter, daß trotz der Vermehrung des Volkes die Größe der Auflagen durchschnittlich hinter diejenigen früherer Zeiten zurücksteht.

In einem Artikel »Über die Zukunft des Buches« führt die Zeitschrift »Paper world« aus, worin die Überproduktion an Büchern ihren Grund habe: »Bücher von mittelmäßigem Werte«, schreibt sie, »die in früheren Zeiten eine starke Verbreitung gefunden hätten, können heutzutage von Tausenden von Schriftstellern geschrieben werden; in jedem Dorfe lebt heute einer, der eine gewöhnliche Geschichte schreiben kann, aber keinen Verleger dafür findet, es wäre denn, daß er dafür bezahlt. Die Ansprüche des Publikums sind nicht mehr so leicht zu befriedigen.«

Der »Publisher« spricht sich mit dem Optimismus, welcher den Neujahrsbetrachtungen eigen zu sein pflegt, über die Aussichten für das Zustandekommen eines internationalen Urheberrechts im Jahre 1886 aus. Etwas, wenn nicht alles, werde hoffentlich in diesem Jahre erreicht werden. Die Hawley Bill sei gegenwärtig vor dem Senat, welcher sie dem Patentkomitee übergeben habe, das nun zur Vernehmung von Interessenten schreiten werde. Es sei möglich, daß noch eine andere Bill eingebracht werde, welche dann am besten von einem besonderen Komitee, das umfassende Vernehmungen von Sachverständigen veranstalten müßte, beraten würde.

Am 8. Januar ist einer der bedeutendsten Verleger Philadelphias gestorben: J. B. Lippincott, der Gründer dieser angesehenen Firma, welche in den weitesten Kreisen namentlich durch das »Lippincott-Magazine« bekannt ist. Der Verstorbene konnte kurz vor seinem Tode, einen Rückblick auf die Entwicklung seines Geschäftes werfend, sagen: »In demselben arbeiten beständig 29 Pressen an der Herstellung von Büchern. Die jährliche Versendung von Bücherkisten beläuft sich auf 25—30 000 Kisten durchschnittlich. Allein für Kisten und Verpackungsmaterial werden jährlich bis zu 25 000 Dollars verausgabt.«

Die in London und New-York ansässige Firma Cassell & Co. ist in der Veranstaltung einer »National Library« von gut gedruckten zehn Cents-Bänden begriffen, welche hervorragende Werke der Geschichte, Kunst, Unterhaltung, Religion und Philosophie, meist von Verfassern, welche durch das Autorrecht nicht mehr geschützt sind, bringen wird. Erschienen sind u. a. Macaulays Warren Hastings und Francilins Autobiographie. Wöchentlich wird ein Band erscheinen. Der Herausgeber ist der litteraturkundige Morley.

An Litteraturzeitungen ist in den Vereinigten Staaten kein Mangel; wir erinnern nur an die »Literary World«, oder an den »Bookbuyer«. Nun wird bei Brentano Brothers von Newjahr an eine neue derartige Zeitschrift: »Bookchat« monatlich erscheinen.

In Rochester (Staat New-York) ist bei einem deutschklingenden Verleger namens Robacher ein großes Kunstwerk, betitelt: »Life Studies of the Great Army«, von E. Forbes erschienen. Diese Studien aus dem Leben der großen Armee beziehen sich auf die Truppen des Bürgerkriegs. Das Werk in Portfolio enthält fünfundsechzig Radierungen und kostet in der gewöhnlichen Ausgabe 50 \$, eine feinere Ausgabe kostet 100 \$, und die teuerste mit Handschriften der Künstler 200 \$.

Kostspielige Werke mit lokalem Absatz erscheinen in Amerika häufig auf dem Wege der Subskription. So die eben veröffentlichte »History of Newyork City« in 2 Bänden, von Lossing. 15 \$.

Das auch ins Deutsche übersehte Werk von A. Morgan, »the Shakespearan Myth« findet in den Vereinigten Staaten, wo die Anfechtung der Autorschaft Shakespeares längst in alle Kreise gedrungen ist, vielen Beifall. Soeben ist die zweite Auflage in Cincinnati erschienen.